

Man pränumeriert ausserhalb Post-Offen durch die Postämter, für Post-Offen in Expeditionsbureau des 'Ung. Lloyd', Zweiteilergasse Nr. 14, in Stock, wo auch die Inserate angenommen werden. In Wien übernehmen Inserate die HH. Hasenstein & Vogler, R. Kesse, A. Oppel, in Wien über Nr. 7, im Anstalt Herr H. Engler in Leipzig, Saalbach's Annoncen-Bureau in Dresden, G. L. Danne & Co. in Frankfurt a. M., H. Albrecht in Berlin, Rudolf Mosse in Berlin, München, Nürnberg, Bremen, Haasenstein & Vogler in Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, Zürich, Havas-Lafitte-Boullier & Co. in Paris.

Notierungen der Pester Waaren- und Effekten-Börse. Table with columns for 'Waaren', 'Effekten', and 'Börse' listing various goods and securities with their respective prices.

Kommunikationen.

Verkehr, ungar. Dampfschiffahrt, Eisenbahnfahrten, K. k. priv. Staatsbahn, etc. Details of shipping and railway schedules.

Kommunikationen.

Verkehr, ungar. Dampfschiffahrt, Eisenbahnfahrten, K. k. priv. Staatsbahn, etc. Details of shipping and railway schedules.

Kommunikationen.

Verkehr, ungar. Dampfschiffahrt, Eisenbahnfahrten, K. k. priv. Staatsbahn, etc. Details of shipping and railway schedules.

Die Wiener Börsewoche.

Y. Wien 8. August. Die Einnahmen der abgelaufenen Woche sind die naturgemässen Resultate der französischen Wälder, welche in ganz Europa das Gefühl der Beängstigung hervorgerufen und die letzten Finanzkrisen zu neuer Thätigkeit ermunterten.

Geschäftsberichte.

7. August. Gestern Abends nach 9 Uhr entlief sich hier ein Gewitter mit heftigem Sturm und länger andauerndem Regen, welcher die Temperatur Morgens 7 Uhr bis auf 14° R. absinkte.

Geschäftsberichte.

7. August. Gestern Abends nach 9 Uhr entlief sich hier ein Gewitter mit heftigem Sturm und länger andauerndem Regen, welcher die Temperatur Morgens 7 Uhr bis auf 14° R. absinkte.

Geschäftsberichte.

7. August. Gestern Abends nach 9 Uhr entlief sich hier ein Gewitter mit heftigem Sturm und länger andauerndem Regen, welcher die Temperatur Morgens 7 Uhr bis auf 14° R. absinkte.

Geschäftsberichte.

7. August. Gestern Abends nach 9 Uhr entlief sich hier ein Gewitter mit heftigem Sturm und länger andauerndem Regen, welcher die Temperatur Morgens 7 Uhr bis auf 14° R. absinkte.

Börsen- und Handelsnachrichten.

Table with columns for 'Effekten', 'Waren', and 'Börse' listing market prices for various commodities and securities.

Börsen- und Handelsnachrichten.

Table with columns for 'Effekten', 'Waren', and 'Börse' listing market prices for various commodities and securities.

Börsen- und Handelsnachrichten.

Table with columns for 'Effekten', 'Waren', and 'Börse' listing market prices for various commodities and securities.

Börsen- und Handelsnachrichten.

Table with columns for 'Effekten', 'Waren', and 'Börse' listing market prices for various commodities and securities.

Börsen- und Handelsnachrichten.

Table with columns for 'Effekten', 'Waren', and 'Börse' listing market prices for various commodities and securities.

Börsen- und Handelsnachrichten.

Wien 9. August. In der Abendbörse war das Geschäft ruhig. Es kamen nur wenige Schäfte vor in Franco-ungar. 120/100, in österr. Kredit 337.50-80 und in österr. Währ.

Börsen- und Handelsnachrichten.

Wien 9. August. In der Abendbörse war das Geschäft ruhig. Es kamen nur wenige Schäfte vor in Franco-ungar. 120/100, in österr. Kredit 337.50-80 und in österr. Währ.

Börsen- und Handelsnachrichten.

Wien 9. August. In der Abendbörse war das Geschäft ruhig. Es kamen nur wenige Schäfte vor in Franco-ungar. 120/100, in österr. Kredit 337.50-80 und in österr. Währ.

Börsen- und Handelsnachrichten.

Wien 9. August. In der Abendbörse war das Geschäft ruhig. Es kamen nur wenige Schäfte vor in Franco-ungar. 120/100, in österr. Kredit 337.50-80 und in österr. Währ.

Börsen- und Handelsnachrichten.

Wien 9. August. In der Abendbörse war das Geschäft ruhig. Es kamen nur wenige Schäfte vor in Franco-ungar. 120/100, in österr. Kredit 337.50-80 und in österr. Währ.

Zur Drei-Kaiser-Begegnung.

Fe st, 9. August.

Wenn schon zu anderer Zeit, wo die Presse weniger in Verlegenheit um ansehnliche Stoffe zu sein pflegt, die Anknüpfung eines Ereignisses, wie die Drei-Kaiser-Zusammenkunft, sich freudig in Bewegung gesetzt hätte, kann dies um die jetzige Saison sicherlich nicht Ernaunen verurtheilen. Wo es freilich an inhaltlichem Reichtum für die Kritik bei solchen Gelegenheiten fehlt, wird auf eine sehr gewöhnliche Methode zurückgegriffen, eine Art Nimbus um das Faktum gewebt, und wie zu jedem vorläufigen Drama ein Intrigant und ein zu rettendes Opfer zu Grunde gehendes Opfer gehört, greifen manche Blätter sich bei diplomatischen Lebererkrankungen oder bei dem, was ihnen wenigstens überraschend vorkommt, diesen oder jenen Staatsmann heraus, um an seinen Namen geheimniskolle Kalkulationen zu knüpfen. So auch betrifft die Drei-Kaiser-Begegnung. Während einige Blätter unbefangener Weise den Grafen Andrassy geradezu als „einzigem“ Arrangeur der Trias feiern wollen, finden andere ein besonderes Vergnügen darin, die ganze Sache als über seinen Kopf hinweg von länger oder längerer Hand vorbereitet und zu Stande gebracht zu bezeichnen, und schildern ihn deshalb sogar als der Ungnade verfallen. Die erste Version ist bereits demontirt worden, die letzte demontirt sich selber durch die thatsächliche Gegenwart. Graf Andrassy ist zu dieser Stunde noch gemeinsamer Minister des Auswärtigen, was er nach eigener Wahl schwerlich gelassen wäre, so ihm ein derartiges kränkelndes Impromptu begegnet wäre. Es sollte auch wirklich nicht als eine Ueberhebung ungarischer Seite gedeutet werden, wenn ungarische Blätter als ihre Ueberzeugung aussprechen, daß Graf Andrassy, welcher bei seinem Amtsantritt ausdrücklich die diplomatischen Agenten der Monarchie darin unterrichtet, wie es nicht in seiner Pflicht liege, die ihnen von Grafen Deuiss her gegebenen Leitfäden zu verändern, in dieser Bahn weiter gehen werde. Niemand wird behaupten wollen, daß Graf Deuiss anders als in förderlicher Weise auf ein freundliches Einverständnis der Monarchie mit ihren großen Nachbarn hingewirkt, und es liegt wahrlich nichts vor, was darauf denken könnte, daß Graf Andrassy seinen Vortrag geändert habe, nämlich das dieselbe diplomatische Gewebe in dem von ihm gebilligten Sinne weiter auszuführen. Seine Politik muß also auf alle Fälle eine solche gewesen sein, mit welcher die neue Trias harmonisirt, wozu ihm nicht eine Wiederholung gewisser Unberechenbarkeiten drüben in Oesterreich annehmen, in die sich willkürlich zu fügen ein Andrassy ohne Zweifel der Letzte gewesen wäre. Man glaubt in Ungarn durch mehrjährige Erfahrung über den Charakter des Staatsmannes hinreichend unterrichtet zu sein, um ihn einer so charakteristischen Schaupolitik nicht feig zu halten.

Neuerdings wird über einen anderen Punkt viel unangenehm aufgewirbelt. In verschiedenen Korrespondenzen zieht man die Augenbrauen wichtigthuend in die Höhe ob dem „mysteriösen“ Umstande, daß der Kaiser und König Franz Joseph gegenwärtig in Gastein keine Zusammenkunft mit dem deutschen Kaiser habe. Man braucht gar nicht einmal in der höchsten Etikette bewandert zu sein, sondern nur seinem eigenen schlichtbürgerlichen Instinctgefühl zu folgen, um jene Nichtbegegnung sehr erklärlich zu finden. Wenn drei Personen sich darüber verständigen, an einem bestimmten Tage zu gewissen Anknüpfungen zusammenzukommen, wäre eine vorübergehende Begegnung von Zweien unter sich nicht gerade das, was man auch im bürgerlichen Verkehrselben gerade für das Benehmen erachten würde. Um wie viel weniger wäre dies in Betreff einer kurz vor der Drei-Kaiser-Zusammenkunft abgehaltenen Kaiserbegegnung unter vier Augen der Fall! In jener Epöche obliegen ja Fragen der Etikette und des höchsten Taktess mit dem delikatesten Strupfelgewicht abzuwiegen zu werden.

In verschiedenen Blättern im deutschen Reich wird das Thema aufgeworfen, daß in Ungarn eine sehr merkwürdige Wäthung über den Eintritt des Czaren Alexander zu der Berliner Zusammenkunft herrsche, und um diese Behauptung wahrheitsgemäß zu machen, wird auf peinliche historische Reminiszenzen zurückgegriffen. Es ist unerlässlich, wozu jene Blätter ihre Information geschöpft haben mögen. Sind sie etwa dem Vortrage der „Times“ aus früheren Zeiten gefolgt, welche Gologins in die öffentlichen Lokalitäten Londons landete, um die Spaziergänger auszufragen, und deren Geplauder als öffentliche Meinung ausgegeben pflegte? Von jenem „konstatirten“ Mysterium, das in Ungarn herrschen soll, ist in den Hauptorganen unserer Presse wenigstens keine Spur zu entdecken gemein. Man hat in Ungarn die Ankündigung des kommenden Ereignisses als ein dem Frieden im Großen und Ganzen günstiges aufgefaßt und der objektiven Anschauung, der Abschätzung realer Verhältnisse vor aller durch Sympathie oder Antipathie alteren oder neueren Datums verfarbten Mei-

El Escorial.

In der Provinz Segovia, fünf Meilen nordwestlich von Madrid, liegen in einer unfruchtbaren und traurigen Gegend am Südwinkel des Guadarramagebirges die prachtvollen und großartigen, aber schwerfällig und unheimlich ernstlichen Gebäude der Grabstätte der Könige von Spanien, das Schloß und ehemalige Pioniermittelpunkt San Lorenzo el Real de la Victoria, gewöhnlich von der naheliegenden Stadt El Escorial genannt. Dieser riesenhafte, der einst nicht der verunglückten Flotte die Schätze der Länder dieser Könige diebstahlte und jenseits des Meeres verschlang, wurde von König Philipp II. erbaut. Ueber die Entstehung wird folgendes erzählt: Trotz eines im Jahre 1556 auf sechs Jahre abgeschlossenen Waffenstillstandes kam im Jahre 1557 der Krieg zwischen Spanien und Frankreich in den Niederlanden wieder zum Ausbruch. Ein kaiserlich-spanisches Heer von 25,000 Mann zu Fuß und 12,000 Reitern unter dem Herzog Philibert von Savoyen und dem Grafen Egmont errückte inmerwärtig vor St. Quentin und belagerte die von Gaspard Coligny, dem Gouverneur der Provinz Picardie, vertheidigte Stadt. Ein französischer Hülfsherr von etwa 25,000 Mann unter dem Comestable Montmorency näherte sich dem belagerten Orte und liebkoste den Spaniern am 10. August hierüber eine Schlacht. Während derselben hielt sich König Philipp II. außerhalb der Schußweite im Kreise seiner Beichtvater und hörte nicht auf, Gebete zu murmeln und den heiligen Gelübde zu thun. Insbesondere wandte er sich in einer dem Schicksal der nahegelegenen Kapelle des San Lorenzo an diesen heiligen und glogte ihm: wenn er ihm zum Siege verhalte, wolle er ihm in Spanien ein Kloster erbauen, welches alle übrigen an Größe und Pracht überreffen sollte. Die Franzosen wurden geschlagen und Philipp II. hielt sein Wort. In den Jahren 1563 bis 1584 erbaute sich mit einem ungeheuren Masse von Gebäuden, wie sie bis dahin nur das Alerthum aufzuweisen hatte.

Da der Märtyrer St. Laurentius nach der Legende auf einem Hofe gebeten ward, so gab der Baumeister Johann Baptista von Toledo dem Ganzen die Gestalt eines Hofes; auch im Einzelnen ist diese Form überall im Escorial, an Thüren, Fenstern, Mäuren, Gewölbem und Wänden zum gottesdienstlichen Gebrauch angewandt. Vier Hauptgebäude auf ein Gese stellen die Flügel des Hofes vor; die Stange derselben bilden die durchlaufenden Hauptgebäude, die eben so viele Höfe einschließen; die Seitengebäude den Rahmen, die Kirche, ein vorgetauertes Flügel an der einen Seite, stellt den Hof und die Stange des Hofes vor. Das Ganze ist ein ungeheures königliches Bieder, 232 m. lang, 182 m. breit, 20 m. hoch und hat 17 Abteilungen, eben so viele Kreuzgänge, 22 Höfe, 14,000 Thüren, 11,000 Fenster, über 1000 Säulen, mehrere prächtige Gärten und einen Thiergarten. An der

Stückseite zieht sich längs des Gebäudes eine herrliche Terrasse hin. Die Hauptfront ist dem Gebirge zugewandt, welches den Hof senkrecht vor derselben aufrichtet. Sie hat drei gleichweit von einander entfernte Eingänge. Auf dem Thorbau des mittleren Haupteinganges, welcher sich den Königen und Infanten von Spanien nur dreimal öffnet, nämlich wenn sie das erste Mal nach ihrer Geburt das Escorial besuchen und dann, wenn ihre Leiden hier befristet werden, steht die 4., m. hohe Bildsäule des heiligen Laurentius mit einem vergoldeten Kofe in der Hand. Der Eingang rechter Hand führt zu den Wohnungen der Künstler und Handwerker, der linker Hand zu dem eigentlichen Kloster.

Wenn man auch, von außen aufschauend, die Größe des Baues anstaunt — seinen ganzen Umfang und die königliche Pracht, die sein Inneres umschließt, ist man nicht im Stande, auch nur im Entferntesten zu ahnen. Man gewinnt erst dann eine Vorstellung davon, wenn man die Räume durchwandert. Alles trägt das Gepräge herrlicher Pracht, die in Vereinigung mit der dunklen Farbe des zum Bau verwendeten Granits und der Regelmäßigkeit der Formen den Beschauer in eine ernste Stimmung versetzt. Das finstere, stolze Prachtgebäude spricht ganz die Sinnesart Philipps II. aus, des selbstherrlichen Großinquiritors, in dessen Reich das Licht der Sonne und die Flamme des Schächerthums nie erlosch. Im Innern ist des Bemerkenswerthen unendlich viel. Tritt man durch das Hauptthor ein, so erblickt man eine Treppe von sechs Stufen, welche die Breite des ganzen Hofes einnimmt, in dessen Eden zwei Thürme sich erheben, auf welchen 36 Glocken von dem herrlichsten Klange und von seltsamer Harmonie hängen. Hinter der Mitte der Treppe erhebt sich das Prachtstück des Baues, die im griechischen Styl nach dem Vorbilde der Peterskirche zu Rom erbaute Kreuzkirche, deren Bau allein das ertelliche Summen von 1,240,000 Dufaten kostete. Sie hat eine Länge von 114 m., die Breite beträgt 72 m., und die Höhe vom Fußboden bis ans Kreuz der Kuppel oder der ungläublich fähigen Kuppelöffnung mißt 105 m. Sie enthält 40 Kapellen, 48 Altäre und 8 Orgeln. Ganz Spanien hat vielleicht keine nachgotische Kirche, die einen so harmonischen und zugleich so erhebenden Eindruck hervorbrächte, als die Kirche des Escorials. Einfach und edel und dabei hoch großartig und herrlich ist sowohl der Plan als der Schmuck, in welchem sie ausgemünzt ist. Keine Ueberladung, kein Füllter, kein überzürliches Schmückwerk, überall Maß und Ernst und gediegenes Wesen. Sie hat ebenfals drei Thore. Auf dem Haupteingang stehen in riesenhafte Standbildern mit vergoldeten Kronen die bedeutenden Könige Israel, David und Salomo in der Mitte, zu ihren Seiten Josaphat, Josia, Hiskia und Manasse. Die Fußgestelle tragen die Namen derselben, begleitet von kurzen Inschriften. Tritt man in die Kirche ein, so fällt das Auge unwillkürlich auf den in einer mit Zapis besetzten Vertiefung stehenden Hauptaltar. Herrlich mit Gold und edlen Steinen beziert,

blendet es fast den Blick. Zwölf Stufen von buntem Marmor führen zu ihm hinauf. Er hat vier Säulenreihen, zwischen denen Bildsäulen stehen. In den Zwischenräumen der ersten stehen die lebensgroßen Bildsäulen von vier Kirchenvätern aus Erz mit Gold überzogen; in denen der zweiten die jene überragenden Bildsäulen der vier Evangelisten; die der dritten enthalten, außer zwei Oelkrüben von grünem Zapis, die wieder größeren Bildsäulen der Apostel Jakobus und Andreas. Die vierte Reihe besteht nur aus zwei Säulen, zwischen denen man ein herrliches Kreuzwerk erblickt. Auf einem Kreuz aus schwarzem Marmor befindet sich ein weihnachtsmässiges Christusbild. Zu den Füßen knien Maria und Johannes. Es ist das berühmte Meisterwerk des Florentiners Benvenuto Cellini. Die Außenseite der vierten Säulenreihe schmücken die Bildsäulen von Petrus und Paulus. Zu beiden Seiten des Altars befinden sich die Grabmäler Karls V. und Philipps II., welche hier mit ihren Gemahlinen und Kindern liegend in mehr als natürlicher Größe dargestellt sind. — Zur Aufschauung der heiligen Hostie dient ein kleines, in ein größeres eingeschlossenes Tabernakel. Das kleine ist 0,7 m. hoch und wird von vier Säulen getragen, deren Füsse und Karmelie aus emaillirtem Golde bestehen, während ihre Vertiefungen mit Smaragden ausgelegt sind. Die daran befindlichen Thürnen bestehen aus Bergkristall mit goldener Einfassung; ein kostbarer Smaragd zeigt das Kreuzer, ein noch werthvollerer Topas das Innere desselben. Das äußere größere hat einen Durchmesser von etwa über 2 m. und eine Höhe von 5 m. Ringsherum stehen die zwölf Apostel in stark vergoldetem Erz und 8 Säulen aus blaufarbigem, weißgegrütem Zapis. Kreuzerf wertwüdig ist auch ein kleines mechanisches Wunderwerk, das drehbare Kugel in dem 30 m. langen, 18 m. breiten und 26 m. hohen Chore, das trotz einer Schwere von etwa 700 Kilogramm mit dem Ruche eines einzigen Fingers umgedreht zu werden kann. Die Chorhöhe sind aus den kostbarsten Holzarten bereitet. Hier zeigt man auch noch den Sitz des Philipp II. als König angenommen hat. Er befindet sich ganz hinten in einem Winkel, von welchem er jedoch nicht bloß den Chor, sondern auch die ganze Kirche übersehen konnte.

Die beiden Seiten des Chors schließen sich viele Säle mit Schränken für die zum gottesdienstlichen Gebrauche bestimmten Bücher. Unter denselben befindet sich auch ein Verzeichnis sämmtlicher Reliquien mit dem Beweisen ihrer Echtheit. Unter Anderem stehen desheft 11 ganze Leiber, 103 Köpfe, 600 Arme, Beine und Henden, 1400 Finger und Knochen und 346 Blutadern verzeichnet.

Einer der prächtigsten Theile des Escorials ist die neben dem Chor liegende Sakristei. Sie enthält die von Philipp IV. sehr vermehrten Geräthe und Gewänder. Hier befindet sich ein kostbares goldenes, mit Diamanten, Rubinen, Türkisen und Perlen besetztes Kreuz von ungeheurer Werthe. Die Wände sind mit prächtigen Gemälden geziert, unter denen

blendet es fast den Blick. Zwölf Stufen von buntem Marmor führen zu ihm hinauf. Er hat vier Säulenreihen, zwischen denen Bildsäulen stehen. In den Zwischenräumen der ersten stehen die lebensgroßen Bildsäulen von vier Kirchenvätern aus Erz mit Gold überzogen; in denen der zweiten die jene überragenden Bildsäulen der vier Evangelisten; die der dritten enthalten, außer zwei Oelkrüben von grünem Zapis, die wieder größeren Bildsäulen der Apostel Jakobus und Andreas. Die vierte Reihe besteht nur aus zwei Säulen, zwischen denen man ein herrliches Kreuzwerk erblickt. Auf einem Kreuz aus schwarzem Marmor befindet sich ein weihnachtsmässiges Christusbild. Zu den Füßen knien Maria und Johannes. Es ist das berühmte Meisterwerk des Florentiners Benvenuto Cellini. Die Außenseite der vierten Säulenreihe schmücken die Bildsäulen von Petrus und Paulus. Zu beiden Seiten des Altars befinden sich die Grabmäler Karls V. und Philipps II., welche hier mit ihren Gemahlinen und Kindern liegend in mehr als natürlicher Größe dargestellt sind. — Zur Aufschauung der heiligen Hostie dient ein kleines, in ein größeres eingeschlossenes Tabernakel. Das kleine ist 0,7 m. hoch und wird von vier Säulen getragen, deren Füsse und Karmelie aus emaillirtem Golde bestehen, während ihre Vertiefungen mit Smaragden ausgelegt sind. Die daran befindlichen Thürnen bestehen aus Bergkristall mit goldener Einfassung; ein kostbarer Smaragd zeigt das Kreuzer, ein noch werthvollerer Topas das Innere desselben. Das äußere größere hat einen Durchmesser von etwa über 2 m. und eine Höhe von 5 m. Ringsherum stehen die zwölf Apostel in stark vergoldetem Erz und 8 Säulen aus blaufarbigem, weißgegrütem Zapis. Kreuzerf wertwüdig ist auch ein kleines mechanisches Wunderwerk, das drehbare Kugel in dem 30 m. langen, 18 m. breiten und 26 m. hohen Chore, das trotz einer Schwere von etwa 700 Kilogramm mit dem Ruche eines einzigen Fingers umgedreht zu werden kann. Die Chorhöhe sind aus den kostbarsten Holzarten bereitet. Hier zeigt man auch noch den Sitz des Philipp II. als König angenommen hat. Er befindet sich ganz hinten in einem Winkel, von welchem er jedoch nicht bloß den Chor, sondern auch die ganze Kirche übersehen konnte.

Die Außenseite der vierten Säulenreihe schmücken die Bildsäulen von Petrus und Paulus. Zu beiden Seiten des Altars befinden sich die Grabmäler Karls V. und Philipps II., welche hier mit ihren Gemahlinen und Kindern liegend in mehr als natürlicher Größe dargestellt sind. — Zur Aufschauung der heiligen Hostie dient ein kleines, in ein größeres eingeschlossenes Tabernakel. Das kleine ist 0,7 m. hoch und wird von vier Säulen getragen, deren Füsse und Karmelie aus emaillirtem Golde bestehen, während ihre Vertiefungen mit Smaragden ausgelegt sind. Die daran befindlichen Thürnen bestehen aus Bergkristall mit goldener Einfassung; ein kostbarer Smaragd zeigt das Kreuzer, ein noch werthvollerer Topas das Innere desselben. Das äußere größere hat einen Durchmesser von etwa über 2 m. und eine Höhe von 5 m. Ringsherum stehen die zwölf Apostel in stark vergoldetem Erz und 8 Säulen aus blaufarbigem, weißgegrütem Zapis. Kreuzerf wertwüdig ist auch ein kleines mechanisches Wunderwerk, das drehbare Kugel in dem 30 m. langen, 18 m. breiten und 26 m. hohen Chore, das trotz einer Schwere von etwa 700 Kilogramm mit dem Ruche eines einzigen Fingers umgedreht zu werden kann. Die Chorhöhe sind aus den kostbarsten Holzarten bereitet. Hier zeigt man auch noch den Sitz des Philipp II. als König angenommen hat. Er befindet sich ganz hinten in einem Winkel, von welchem er jedoch nicht bloß den Chor, sondern auch die ganze Kirche übersehen konnte.

Zur Tagesgeschichte.

Fe st, 9. August.

Die Drei-Kaiser-Begegnung wird sich zu einem Monarchen-Kongreß deutscher Nation erweitern. Nach Mittheilung der „Kreuz- und Zeitung“ wird zur Zeit der Anwesenheit des Kaisers und Königs Franz Joseph und des Czaren in Berlin auch die Weisheit der deutschen Fürsten sich einfinden. Ihren Besuch haben bereits angemeldet: Der König von Württemberg, die Großfürzoge von Baden, Hessen, Mecklenburg und Oldenburg. Nur über die Könige von Bayern und Sachsen schweigt die Chronik.

Diese Drei-Kaiser-Zusammenkunft in Berlin fängt jetzt auch an, die englische Presse zu beschäftigen.

In einem Monat, wenn die „Times“, wird Berlin der Mittelpunkt des politischen Interesses werden. Man erwartet, daß während des Aufenthaltes des russischen Suspendans in Berlin auch der Kaiser von Oesterreich der Gese des Kaisers Wilhelm fern wird, so daß die drei kaiserlichen Adler, wieder einmal als ein heiliges Bündniß, es gab eine Zeit, wo diese Konstante als ein heiliges Bündniß der Freiheit angesehen worden wäre. Vor 50 Jahren war Alles, was in Deutschland und auf dem Kontinent im Allgemeinen jung, heilig und hoffnungsvoll war, im Bunde gegen die Prinzipien der heiligen Allianz, welche die Herrscher der drei Nordmächte unter der Führerschaft des frommen Alexander geschlossen hatten. Heute sind die Erzeugnisse der konstitutionellen Freiheit zu weit getrieben, um irgend ein Kontraste von Auctorität zu fürchten. Der Czar und sein Sohn, so schließt die „Times“, legen durch ihre heuchlerischen Verhältnisse in Berlin den freigelegten Geistes, die neuerdings erpöndlich geworden sind, ein Ende. Die russischen Offiziere mögen ihre jetzigen Verhältnisse und ihre Berufsgeschäfte vergrößern durch Aufhebung von Plänen für die Vertheidigung der Dnieper-Regionen, oder für die Wiedereroberung derselben, falls dieselben von den Händen irradirt werden, ehe die russische Armee mobilisirt werden kann. Sie mögen ihre Gasse unterhalten mit der Bekämpfung, das fünf Jahre, oder ungefahr so viel nöthig sind, um ihre Rüstungen zu vollenden, und daß sie dann einen Feldzug gegen eine unüberwindliche Armee, unterstützt von 300,000 Kosaken, unternehmen werden. Aber die Welt wird nichts desto weniger dabei verharren, den Besuch des Czaren in Berlin als einen Beweis dessen zu behandeln, daß Europa nicht so leicht durch einen Krieg unheilbar ist, und gegenstandslos ist als der, welcher dem französischen Kaiser seinen Thron kostete, erschüttert werden dürfte.

Das „Daily News“ sagt: „Wir sind nicht so sanguinisch, um eine bevorstehende Proklamtion des Millenniums in Berlin zu antizipiren, oder aus einer solchen Zusammenkunft Vortheile für eine allgemeine Gutthätigkeit zu ermarren. Auch verweigern wir nicht andere unerschrockene und unheimliche Größen, welche durch die Beziehungen zu beunruhigten vliegen. Das Unvorhergesehene ist ebenfalls ein Potential, dessen Namen in Betracht gezogen werden müssen. Genau für heute, die Vertheidigung zu empfinden, daß der Frieden Europas durch die freundschaftlichen Beziehungen und das gegenseitige Wohlwollen ein feindlicher und einseitiger Herrscher mehr zu gewinnen, als zu verlieren hat.“

Das „Journal de Debats“ kommt nicht ohne Witterkeit auf die Erleichterungen zurück, welche man den Aufsehens-Subskriptoren im Auslande gewährt hat; ja, es findet, daß man auch in Frankreich mit den Vergünstigungen viel zu weit gegangen sei.

Die französische Staats- und Paul von Baniou-Bankier, richtet einen großen Appell an die Bouslangern; er tadelt sie, sich um jene Ergebenheit zu drängen; sie kommen in Paris mit ihrem Zehntel von dem, was sie verlangen. Inzwischen haben in Paris und in Auslande Schwärme von Spitzbürgen Ziel aller Art und Tratten jeden Ueberspann niedergelassen; sie hat mal man Günstigbezeugungen und sie erhalten die Anleihe, um sie mit Wramie an Jene zu verkaufen, die die baare Geld angeboten haben. Wenn man wenigstens jede Art von Titeln angenommen hätte, so wäre doch die Gleichheit für Alle gewahrt geblieben; aber nein, die Einzahlungen dieser Art mußten im Auslande oder, wenn in Paris, bei den Wechselagenten erfolgen und es wurden nur solche Titel angenommen, welche im Vergleich gehandelt werden, also Staatsbonds von mehr als 1500 Fr. Werte und Aktien in Boken von mehr als 25 Stück. Was Aktien in geringerer Zahl als 25, oder Obligationen von Eisenbahnen, von Credit-Anstalten oder von der Stadt Paris betraf, konnte von dieser Wohlthat der Einzahlung in Titeln nicht Gebrauch machen. Im Auslande waren die Gleichheiten noch größer.

Herr Jules Favre hat sich aus Anlaß der ihm von einigen Geheimnissen von Verlaßes widerfahrenen Kränkungen mit Beschwörereien an das Gremium des Abgeordnetenhaus, an den General-Prokurator und an den Justizminister selbst gewendet. Da es sich jetzt herausstellt, daß jene Geheimnisse bonapartistischen Eingebungen gehorcht haben, so nimmt die republikanische Presse nun plötzlich wieder für den Mann vom 4. September Partei und verlangt mit ihm Genußthung.

Der „Figaro“ erklärt heute, er sei von der Person, welche ihm den von uns in unserem geführten Morgenblatte reproduzirten) Bismarck'schen Brief anvertraut hatte, ermächtigt, ihren Namen zu nennen, sobald ein ernstlicher Zweifel gegen die Echtheit des Dokumentes laut werden sollte; einstweilen wolle er sich auf diese Anzeige beschränken. Der Brief habe sich in dem Felleisen eines Couriers befunden, welchen die Garnison von Verdun bei einem, von ihr unternommenen Ausfalle am Ausgange des Engpasses von Ey aufgehoben hätte; Abhschrift davon sei damals auf amtlichem Wege dem Kriegsministerium mitgetheilt worden.

Die „Givista Cattolica“ richtet an Alle, welche an der Unterdrückung der geistlichen Orden mitwirken, folgendes Memorandum:

Die Unterdrückung der geistlichen Orden in Rom ist das größte Verbrechen wider die geistliche Auctorität des Papstes dieses Auctorität will man, um dadurch in der göttlichen Auctorität die geistliche Auctorität zu überwinden und nach und nach zu vernichten, einen weitläufigen Scherz vorzunehmen zu thun. Dieser Scherz aber ist ein notwendiges Folge von der schändlichen Verurteilung der weltlichen Herrschaft. Daher ist die Kampf des Papstthums und der Kirche wider die liberalistische Regierung unvermeidlich. Hieraus folgt ferner, daß die von den Liberalen gesammelte Beschämung eine Abgemessenheit ist, die sich nicht vernünftigen kann.

Nach Madrid, 31. Juli, schreibt man der „Indep. belge“:

Sie und sehr allenfalls in Spanien herrscht Ruhe. Mirra's werden jene, unter der realistischen Regierung während der Wahlperiode im folgenden Winter wieder konstituirte. Die Gewerkschaften haben bekanntlich die formale Meinung ertheilt, gemäß dem Realenfallischen Ausschreiben sich jedes directen oder indirecten Einflusses auf die Wahl der Mandatarien zu enthalten, was nicht nicht änderte, daß die Gewerkschaften über die Wahl freierwilliger Wahlfahrer, welche haben, und es scheint das Ministerium schon jetzt in den Wahlkollegien der lokalen Unterabtheilung von 200 bis durch ihr Vermögen, durch die persönliche Abwahl, die sie genießen, und durch ihre unabhängigen Stellungen einflussreicher Männer sicher zu sein. Nur schätzt das Gesamtvermögen dieser Herren auf 150 Millionen Realen. Ruiz Jurilla hat also jede Aussicht, mit einer ihm fremdenischen Partei, unter alle jene Reformen durchzuführen, welche 1808 proklamirt wurden, aber unter der Voraussetzung der Unionisten und der Realisten nationen im Reich errichtet werden. Der obigenartige und unentschiedlich Volkswahlrecht wird eine Reform vorgeschlagen sein, welche den neuen Cortes vorgelegt werden. Auch die Vertheilung der Gehaltsverträge dürfte nicht lange auf sich warten lassen. Der Zustimmung der Cortes bedarf es dazu nicht; die Vertheilung von 1869 hat diese Reform ausdrücklich autorisirt, die Regierung kann sie also aus eigener Aemegung, so bald sie will, durchführen. — Französische Blätter haben mit einer gewissen Heftigkeit behauptet, daß Arentat in der Strafe Arental sei von der Polizei, oder richtiger von dem Ministerium präparirt und erstattet worden. Die genannte spanische Presse protestirt gegen diese nichtwürdige Behauptung. — Oesterreichischen Blättern, welche die Familie Ferrer von Alcañon, Graf einer Carlsbader, welche die drei Blätter von Alcañon umhertreibt, in dem Augenblicke festgenommen, wo er bei einem Schmeißer in der Straße Arental nieder saß. Von einem jungen Mädchen, das seinen Thron erklart und demnächst wurde er nach dem Saladero-Gefängnis abgeführt und heute ist er auf dem Wege nach Toledo, wo ihm der Proceß gemacht werden soll. Es ist ein famularischer Arental von 70 Jahren, der schon dreimal zum Tode verurtheilt, aber stets amnestirt wurde. Wahrscheinlich wird er diesmal die Bekanntheit der famularischen Thron zu machen haben. Der Carlsbader Arental in Carlsbader geht nun auch auf die Weise, die Barden und durch ihre vielen Schläppen sehr entnuthigt und die Unterwerfungen werden jahtlicher.

Donna Annade geht in San Sebastian, woher er sich mit der Frau „Saranga“ begab, nur eine Tag zu bleiben und vor der Rückkehr nach Santander einige Stunden in Bilbao zu verweilen. Er behielt die Stellung Cantona. Auch dort wurde er auf's Entschiedenste empfangen. Während von reich bewimmerten Canals waren ihm entgegengefahren. In Santander trafen im Gemeinderath lauter Bewilliger; dieselben haben sich indess gegen den König in der würdigen Weise benommen. Ruiz Jurilla ist zu einem Besuch der Königin nach dem Escorial gewirt. Wie es heißt, wird Königin Victoria einem Juwelen über Familie entgegen.

Die „Correspondance Java“ berichtet aus Djibabon, 31. Juli:

Der Republikaner, der vor einigen Tagen die freilichliche Bevölkerung der Hauptstadt so sehr erregte, wird in allen Kreisen der Gesellschaft eifrig kommunisirt und wird bald allgemein die Vortheilhaftigkeit durch welche die Regierung die Pläne der Complettion des vollständig vertheilt hat. Die Letzteren schirmen allerdings auf eine Anzahl Interessirte der Armes und den Belag gebend zu haben. Einige Interessirte hat die Regierung bereits zur Strafe gezogen. Die Minister haben wiederholt Geheiß an Herr Anallio bracht die Nacht im Palast Anura zu. Anallio schart sich mit dem Cortes Marauos von Angala von der Polizei überwacht. Auch das Cortes das hauptfächlich Bestanden wurde nicht unter Anala gelassen. Man erzählt sich, die von den Konspirationen genommenen Interessirte hätten mit Hilfe der Polizei die Arentale überfallen, sich dort bezaumten, eine provisorische Regierung proklamiren, gegen den Palast von Anura marschiren und konstituierende Cortes einberufen sollen. Das alles ist zu Schanden geworden. Gegenwärtig soll ein großes Meeting organisiert werden, das die Regierung in einer Adresse im Interesse der öffentlichen Ordnung, zur Vertheilung der bestehenden liberalen Institutionen, der herrschenden Monarchie und der nationalen Unabhängigkeit die Unterlegung aller guten Bürger verpflichtet. Von den Gemüthern Anora's ist eine solche Adresse bereits eingegangen. Weiter war großer offizeller Empfang im Palast Anura. Die Truppen zur Vertheidigung derselben sind vertheilt worden. General Tajada hat die beabsichtigten Auftrag, den Palast zu schützen. Man will wissen, eine jenseitige Partei, welche das Projekt der ibereichen Union noch immer nicht aufgegeben hat und bei den Vortugalen irriger Weise große Sympathien für eine Vertheidigung der beiden Staaten der voreinanderstehenden Halbinsel voraussetzt, stehe hinter den Vertheidigern.

Unter den Bulgaren der unteren Donau regt sich seit einigen Wochen die Unzufriedenheit mit dem Trud, der hier unlegbar noch schwerer auf der christlichen Bevölkerung lastet, wieder stärker. Man schreibt der „Königlichen Zeitung“ darüber:

Eine Menge von Mißbräuchen sind hier trotz aller reformatorischen Vorkehrungen und Anordnungen der Regierung noch wie vor Alters in Lebung. Die Bulgaren aber verlangen, bringen Beweise, und in diesen Tagen ist eine von Notabeln der Gese von Batak und Tulinia unterschriebene Petition an Sants Balda, den Gese-

Die Außenseite der vierten Säulenreihe schmücken die Bildsäulen von Petrus und Paulus. Zu beiden Seiten des Altars befinden sich die Grabmäler Karls V. und Philipps II., welche hier mit ihren Gemahlinen und Kindern liegend in mehr als natürlicher Größe dargestellt sind. — Zur Aufschauung der heiligen Hostie dient ein kleines, in ein größeres eingeschlossenes Tabernakel. Das kleine ist 0,7 m. hoch und wird von vier Säulen getragen, deren Füsse und Karmelie aus emaillirtem Golde bestehen, während ihre Vertiefungen mit Smaragden ausgelegt sind. Die daran befindlichen Thürnen bestehen aus Bergkristall mit goldener Einfassung; ein kostbarer Smaragd zeigt das Kreuzer, ein noch werthvollerer Topas das Innere desselben. Das äußere größere hat einen Durchmesser von etwa über 2 m. und eine Höhe von 5 m. Ringsherum stehen die zwölf Apostel in stark vergoldetem Erz und 8 Säulen aus blaufarbigem, weißgegrütem Zapis. Kreuzerf wertwüdig ist auch ein kleines mechanisches Wunderwerk, das drehbare Kugel in dem 30 m. langen, 18 m. breiten und 26 m. hohen Chore, das trotz einer Schwere von etwa 700 Kilogramm mit dem Ruche eines einzigen Fingers umgedreht zu werden kann. Die Chorhöhe sind aus den kostbarsten Holzarten bereitet. Hier zeigt man auch noch den Sitz des Philipp II. als König angenommen hat. Er befindet sich ganz hinten in einem Winkel, von welchem er jedoch nicht bloß den Chor, sondern auch die ganze Kirche übersehen konnte.

Tageschronik.

[Auszeichnung.] Sr. Majestät hat mit a. b. Entschliessung vom 2. d. den r. l. Pfarrer und Konviktscholar in Smiljana, Thomas Jellacovic, in Anerkennung seiner bei dem, den a. b. Namen führenden 1. Kaiser Franz Josephs Regiment auf dem Felde der Selbstopferung vielfältigen, humanen und heilsamen Wirkens das goldene Verdienstkreuz verliehen.

[Eduard Gyllich.] Honved-Oberst und Kommandant des 5ten Honved-Regiments, ist gestern einem langwierigen und schmerzlichen Leiden im 59. Lebensjahre erlegen. Der Dahingewesene war einer der wissenschaftlich gebildetsten und tüchtigsten Kämpfer des 48er Freiheitskampfes und hatte manchen Vorber auf dem Felde der Ehre gekostet. Der Sieg bei Zylaseg (6. April 1849) ist theilweise seinen tapferen Dispositionen zu verdanken gewesen. Zur neuen Honvedschaff als Oberst und Distriktskommandant ernannt, ging er mit vollem Eifer an die Organisation und gelang es ihm, seinen Distrikt zu einem der musterhaftesten zu gestalten. Bis zum letzten Augenblicke harrete er standhaft auf seinem Posten aus und starb als echter Soldat, dem Tode mit Ruhe und Fassung ins Auge blickend. Wenige Stunden vor seinem Hinscheiden hat er sich mit einer langjährigen Freundin, die ihm in Freud und Leid treu beigestanden und ihn aufs ärgste gepflegt hatte, auf seinem Sterbette trauen lassen und hat er für ihre Zukunft durch ein ansehnliches Legat gesorgt. Die irdische Hülle des von allen seinen Kameraden tief Vertrauten wird heute Nachmittag um 6 Uhr vom Trauerhause aus (Ofen, Bestattung, Paradeplatz) in den Wienerhof Friedhof gebracht und dort beisetzt werden. Der Leichnam wird von acht verschiedenen Honvedbatalions, deren hiesig bestimmte Mannschaft telegraphisch hieher beordert wurde, begleitet. Friede seiner Asche!

[Habilitation.] Dr. August Pulst hat sich als Universitäts-Privatdozent der philosophischen Rechtslehre qualifiziert, und ist in der Eigenschaft von Kultus- und Unterrichtsminister über beauftragt worden.

[Staats-Subvention.] Der Kultus- und Unterrichtsminister hat dem Pester städtischen Bürgereschullehrer Vinzenz Borbás, dem Gymnasialprofessor Dr. A. Fejer, dem Leiter der Philosophie an der Universität, Korcell Kuzb, dem absolvierten Leiter der Kesselschule, Agrarwissenschaftler Kácz und dem Gymnasial-Professor Karl Pálffy je 1000 fl. Staatssubvention zu dem Zwecke bewilligt, daß sie das kommende Schuljahr 1872/73 in den hervorragenden Lehrerbildungs-Anstalten Deutschlands und der Schweiz zubringen.

[Demung Schriftsteller-Untersuchungsverein] sind vom 10. April bis zum 8. August l. J. zugethoben: Stiftnngen in Obligationen von Grafin Christine Wenzelheim 10,000 fl.; von Janos Adler 200 fl.; eingezahlte Obligationen: Hermannsberg bei Ludwig Wida's 500 fl., von Vinzenz Weninger 200 fl. Die Summe dieser neuen Stiftnngen beträgt 10,900 fl. — Spenden, die nicht kapitalisiert, sondern mit den Zinsen der Fonds zusammen zu Unterstutzungen verwendet werden, sind vom 10. April bis 8. August l. J. folgende eingegangen: von der vereinigten Pest-Ohner Sparkasse 100 fl., von Graf Georg Karolyi 472 fl., vom Kultus- und Unterrichtsministerium aus der reichstiglich votierten Summe 1200 fl., von einem Gylbshäger Bewohner 1 fl. 50 kr., von H. B. Weiß 100 fl., zusammen 1573 fl. 50 kr. Außerdem hat Stephan Halas vom Reinertrag seines Kunstblattes: „Alexander Kistaludy“ und Josef Maraton vom Reinertrag seiner Ministerportraits die Hälfte den Zwecken des Vereins gemeldet.

[Die Pester Radial-Strasse] naert sich, wie „A. N.“ mittelt, ihrer Verwirklichung. Für ein Hundert sämmtlicher Häuser sind die Pläne bereits fertig. Die Auszeichnung der Häuserpläne unternehmen und werden binnen Kurzem mit sämmtlichen Plänen fertig sein. Die Kostenüberschläge der bisher fertig gewordenen Pläne sind zum Theil bereits superrevidirt worden, zum Theil ist die Superrevision im Zuge. Wegen des Beginnens der faktischen Bauten sind Seitens der Baugesellschaft die nöthigen Schritte geschehen, die Baubewilligung ist vom Bau-rath erteilt, und am 1. September nimmt der Bau seine A n s a n g. Eine aus 14 Häusern bestehende Gruppe wird zuerst ausgebaut werden; diese Gruppe muß im Oktober 1873 fertig werden, um für die weiteren Bauten in der Radialstrasse als Muster zu dienen. Im Stadtwaldtheile der Radialstrasse wird während derselben Zeit eine Gruppe von Villen gebaut werden, deren Aufgabe es gleichfalls sein wird, für weitere Villenbauten als Muster zu dienen. Die Bauten werden nach den Plänen der Pester Architekten Jbl. Szkalnizky, Unger und Weber und des Stuttgarter Professors G a u t h ausgeführt. Besonders hervorzuheben ist der von Professor Gauth herrührende Plan einer Villa, der in seiner Art vollkommen ist. Auch für die Straßenbau-Arbeiten sind die Vorbereitungen getroffen und werden dieselben unter der Leitung des gelehrten Pester städtischen Ingenieurs W o g e r stehen.

[Todesfall.] Sr. Hochwürden Georg Hamza Pfarrer und Dechant in Dorof-Balint, ist gestern in Ofen in der Elisabethquelle, wo er sich zum Kurgebrauche aufhielt, vom Schlag getroffen, plötzlich gestorben. Der Reichman wurde nach Dorof-Balint überführt, wo heute Abends fünf Uhr die Beerdigung stattfand. Der Verstorbenen, ein Bruder des Magisterrathes M. Hamza, hatte hier zahlreiche Freunde und Bekannte.

[Für die hilfsbedürftige Mutter von

Zwillingen und Drillingen] in Ofen wurden heute vom Herrn Alexander Tallian 5 fl., ferner vom königlichen Rathe Herrn Albert Bodianer v. Capriora 25 fl. zugefendet.

[In der Irren-Heilanstalt auf dem Leopoldsfelde] sind jetzt 480 Kranke (238 weibliche und 242 männliche) in Pflege. Seit dem Eröffnungstage am 8. Dezember 1868 hatte die Anstalt 1200 Kranke in Pflege, und zwar 700 männliche, 500 weibliche.

[Im Programm der Liebertafel des Männergesangvereins], das wir gestern mitgeteilt, wurde der Chor: „Nom Tragadom“ als eine Komposition Hägler's erwähnt. Laut einer uns zugehenden Berichtigung ist der genannte Chor von Dr. Földenyi komponirt.

[Das Ende der Welt.] „Don“ erfährt von Jengen, die dabei gewesen sind, in Billis habe der Gemeindevorstand auströmmeln lassen, daß die Welt am 12. August zu Grunde geht, und daher am Morgen jedes Tages alle Leute auf's Feld hinausgehen sollen, damit ihnen nicht die Dämonen über den Köpfen zusammenstürzen. — Demnach wird sich der „Welt-Untergang“ am 12. August nur auf ein kleines Erdbeben in Billis beschränken. Schade um die Käufer der braunen Biller!

[Merarischer Weitz in Siebenbürgen.] Laut amtlichen statistischen Aufweisen besitzt das Merar in Siebenbürgen bei Balda-Funad, Nablbas, Zapanfalva, Gorgany, Klausenburg, Borgo und Nagratz 683,614 Joch Grundes, das Joch zu 1600 Quadratklaftern gerechnet, und zwar: 521,498 Joch Waldungen, 30,646 Joch Auen, 6383 Joch Ackerland, 10,910 Joch Wiesen und Gärten, 13,044 Joch Weidgrund, 136 Joch Weingärten und 988 Joch unfruchtbarer Boden. — Zu den Forstwirtschaften gehören 65 Wohnhäuser, 2 große Schulen, 11 Sturzbäche, 4 Wasserkränze, 10 Holz-Depots und 32 Säge-werke. Zum Landwirthschaftlichen Besitze der Domänen gehören 82 Wohnhäuser, 60 Wirthshäuser, 68 Mühlen, 17 Scheuren, 1195 Futterweiden und Stellungen, 3 Fruchtweiden, 4 Viehhäute, 3 Viehhäuser, 2 Brauereien, 12 Gemölde, 2 Papierfabriken, 1 Glasfabrik, 1 Porzellanfabrik, 1 Stempel- und 2 Wundmaultholen. — Diese Domänen bringen dem Staate ein jährliches Einkommen von 1,784,814 g., nach Abzug der Regie einen jährlichen Reingewinn von 70%, im Betrage von 1,211,216 fl. 20 kr. Somit entfällt im Durchschnitt auf das Joch ein Reinertrag von 2 fl. 44 kr. — Da die Kommunikationsmittel vervollkommen werden und hiedurch sich auch die Holzpreise heben, so steht in Aussicht, daß auch das Ertrag-niß der Staatsforste in Siebenbürgen von Jahr zu Jahr steigen wird.

[Wilder aus Ungarn für die Weltausstellung.] Wie die „Arader Zig“ meldet, hat der dortige Photograph Herr Mar Auerbach, vom Ministerium den Auftrag erhalten, mehrere photographische Bilder aus dem Volke in der diesem eigenen Nationaltracht anzufertigen, die zur Wiener Weltausstellung gesendet und dort ausgestellt werden sollen, u. s. soll Herr Auerbach eine Gruppe rumänischer Landleute aus der Gegend von Vappa; eine ähnliche aus der Gegend von Stara-Palanka; eine Gruppe bulgarischer Landleute aus Wluga; eine Gruppe ungarischer Landleute aus der Gegend von Szegedin und Mako; eine Gruppe serbischer Landleute aus der Gegend von Vrscheg und eine ähnliche aus der Gegend von Kiskinda photographiren.

[Wien, 9. August.] Die Börse ist fest und scheint sich jetzt mehr den Bahnanerträgen zuneigen zu wollen, ein Zeichen, das immerhin beachtenswerth ist, weil es beweist, daß sich nun auch das Kapital an der Bauwerkströmung theilhaftig. Die Geldverhältnisse sind bisher ganz günstig gewesen und scheinen auch so bleiben zu wollen, vorausgesetzt natürlich, daß die Politik nicht dazwischentritt und die Börse wieder beunruhigt. Den meisten Vorzehrung haben übrigens Bodencreditanlagen und Banknoten genommen. Aber es heißt, soll die hiesige Bilanz hoher Jutante ungenügend brillant ausgefallen sein. Die Bodencreditanlagen sollen überdies auch in Berlin und Frankfurt eingestürzt werden, weil die Franzosen jetzt nicht mehr die allseitigen Beförderer der Papiere bleiben können. In Folge der günstigen Meinung, die auf deutschen Börsen für die Reichs-Oberberger herrscht, beabsichtigt man nun auch die Aktien der Siebenbürger Bahn in Berlin und Frankfurt einzuführen. Die Siebenbürger Aktien sind in Folge dessen auch heute gestiegen.

[Wien, 9. August.] Die Befürchtung der Spekulation, die englische Bank werde sich bemühen, in Folge des starken Geldabflusses zu einer Zinsfuß-erhöhung zu schreiten, ist unzulässig gewesen und daher verlor das heutige Börsengeschäft in recht anmüthiger Tendenz, obwohl die etwas schwierigere Prolongation einer namhaften Kurströmung entgegen war. Kreditaktien gelangten mit 338.50 und 338. Anglo-Austrian zu 318.50 bis 320.50 aus dem Marke Unionbank sehr beliebt, stiegen von 273 auf 276. Wechselbank gelangten mit 326 und 326.50, Hypothekendarlehenbank mit 226 bis 224.75, Verlehsbank mit 220.50 aus dem Marke Vereinsbank hielten sich bei 166.50 und 169. Rega's Banko reize mit 149 bis 148 abgegeben. Börsen- und Kreditbank hoben sich von 112.25 auf 113.25, Handelsbank bis 150.50, Tramway stiegen von 338.50 auf 341. Staatsbahn sehr beliebt, hoben sich auf 338.50. Reichs-Oberberger bis 196.25. Wiener Baugesellschaft erreichten nach 224 225, Österreichische Baugesellschaft hoben sich von 129.10—129.30. Lombarden hielten sich bei 208. 20-Francstücke gaben von 8.83—8.81, ab. Um halb 12 Uhr blieben: Kreditaktien 338, Anglo-Austrian 319.75, Lombarden 208, Unionbank 273.75, 20-Francstücke 8.81.

Die Börse selbst hatte einen festen Grundton, was aber nicht hinderte, daß durch die schwieriger gewordene Prolongation die Spekulation sich zu Realisirungen gezwungen sah, welche auf die Kurse einen leichten Druck ausübten. Kreditaktien er-mäßigten sich bis 337.80, Anglo-Austrian bis 319.50, Unionbank hielten sich fest bei 275.50, Vereinsbank um 168.70. Wechselbankengeld und Bankverein sehr gefragt, erstere erreichten 153, letztere 364. Um halb 1 Uhr (Erklärungsgesetz) notierten: Kreditaktien 337.80, Anglo-Austrian 319.50, Unionbank 275.50, Lombarden 208.—, 20-Francstücke 8.84.

Anfragen gegen die Staatsleitung schleudert und die Unterordnung des Staates unter den römischen Stuhl umgekehrt verkündet. Schon die angeführten Stellen aus dem Aufsatze beweisen, daß es sich um eine Bewegung handelt, die unter dem Vorwande einer nachdringlichen Abwehr die religiösen Bedenken gegen den erbitterten Kampf gegen die Reichsmacht und gegen die nationale Entwicklung aufzuheben will. Aus dem begeisterten Lobe, welches den Jesuiten gesendet wird, ist deutlich genug zu erkennen, daß die offenen und geheimen Feinde des Vereins sich bemühen, die katholische Bevölkerung Deutschlands für einen Kreuzzug zu Gunsten der „Gesellschaft Jesu“ zu gewinnen. Es ist zu hoffen, daß derartige Verwände ohne tiefere Wirkung bleiben und eher dazu beitragen werden, alle besonnenen Katholiken über die gefährlichen Wege und verderblichen Ziele aufzuklären, zu denen sie durch Vorwiegendungen aller Art verlockt werden sollen.

Die Reichsgewalt (so schließt der Artikel des Regierungsorgans) führt keinen Krieg gegen die katholische Kirche; sie schützt nur die Ordnungen des Staates und das Gewissen der Nation gegen geistliche Uebergriffe. Sie hat daher auf die Unterstützung aller patriotischen Bürger Anspruch, welchem Glauben dieselben auch angehören mögen.

In einer kürzlich erschienenen Broschüre, betitelt: „Les forces militaires en France 1871“, deren Uebersicht, zu welcher ein Graf de la Chapelle sich bekennt, dem Kaiser Napoleon III. zugeschrieben wird, findet sich nachstehendes Schriftstück, welches dem Kaiser wenige Tage vor dem Ausbruch des Krieges vom Marschall Leboeuf vorgelegt worden sein soll:

Paris, 6. Juli 1870.
Zusammenfassende Note für den Kaiser über die Lage der Armee.

Zwölfzehn Tage nach einem vom Kaiser erhaltenen Befehle wurde man zwei Armeen zu 350,000 Mann aller Waffengattungen und 875 Feuerstücke mit 1. und 2. Munitionskorps-Unterstützung in's Feld gestellt haben.

Nachdem hiebten noch: im Innern 161,500 Mann, in Algerien 300,000 Mann, in Cetta 6500 Mann, also im Ganzen 283,000 Mann, die mit den obigen 350,000 Mann 633,000 für den Krieg verwendbare Leute ergeben. Rechnet man dazu die Nichtkombattanten mit 74,546 Mann, so erhält man 637,546 Mann als den Stand der regulären Armee.

Hierzu wären vom ersten Tage ab 100,000 Mann der mobilen Nationalgarde, bekleidet und gerüstet, bewaffnet und organisiert mit ihren Nadres hinzuzurechnen.

(Nächst eine kurze Darlegung über die Truppen in Afrika, dann endt die Note mit folgenden Worten.)

Ich habe die Ehre, den Kaiser zu bitten, mir seine Befehle in der nämlichen Sprache zu geben, in welcher die Entschliessungen Sr. Majestät gefaßt sein werden.

Der Kriegsminister:
Marschall Leboeuf.

Das vorstehende Schriftstück würde weiter kein Interesse verdienen, wenn dasselbe in seinen Angaben nicht bedeutend von den Offizieren abweicht, die das Werk des großen Generalstabes über die disponible Stärke der französischen Truppen im Sommer 1870 veröffentlicht. Hier ist die Gesamtstärke der Fremden, Neu-Valours, innere Garnisonen, die Truppen in Algerien u. s. w. eingerechnet, mit 667,000 Mann; die mögliche Ziffer der Feldarmee nach Abschlag jener Kategorien mit 336,000 Mann angegeben, und über mehr hatte Frankreich auch in Wirklichkeit nicht zu verfügen. Vorausgesetzt nun die Gchtheit des obigen Leboeuf'schen Berichtes ist derselbe mithin ein neuer Beweis, wie gründlich der Kaiser der Franzosen selbst über den Umfang seiner Machtmittel getäuscht worden ist, und wie berechtigt er war, an Herrn Saint-Gerard zu schreiben, daß „die Schuld des Kaisers wesentlich in dem Vertrauen zu suchen ist, das er auf die Genauigkeit der ihm vorgelegten Berichte setzte.“

Die französischen Regierungsblätter veröffentlichen folgende Schreiben, welches der Gouverneur und immandrende General in Saigon (Chochindina) von Sr. Majestät dem König von Cambodja erhalten hat.

Bnom-Pent, 7. Mai 1872. Herr Gouverneur! Meine Sympathie für Frankreich ist so lebhaft und meine Entschlossenheit für seine Regierung ist so groß, daß ich für die National-Bewegung, die in Ihrem Lande zu Gunsten der Befreiung des Landesgebietes hervorbricht, nicht gleichgültig bleiben kann. Ich habe also die Ehre, Sie zu bitten, meine Hobe (6239 Räter und 4 Jres, gleich 34,796 Jres. 95 G.), der ich die Befreiung meiner Mandarinen beabsichtigen habe, annehmen und in meinem Namen an den Staatsfönig abzuführen zu wollen. Gesehentlich Sie, Herr Gouverneur, die Befreiung meiner Hochachtung. S o m d a c h - P r e a - N o r o d o n - P r e a - C h a n - C e r u n g.

Während im Centrum Europa's die Monarchen zusammenkünfte den Frieden befestigen wollen, beginnt es im Osten Kämpfe zu werden.

Rußland und China dürften, wie der „Schl. Zig.“ gemeldet wird, nächstens in erste Berührung mit einander kommen, weil von Rußland beklagte Grenzschäden, welche China angreift, jetzt die Hilfe des Protektors anrufen. Dieser ist in Voraussicht des Konfliktes darauf bedacht, die geeigneten Wege von Sibirien nach China auf das Genaueste abzutrottsiren zu lassen. Zwar werden solche Erfordernisse nur im Handelsinteresse unternommen, doch sind ja bekanntlich heuere Handelsstrahlen die besten Vorläufer späterer Heerstrahlen. Was nun die Rührung an der chinesischen Westgrenze betrifft, so hat ein chinesischer Bevollmächtigter mit der russischen Regierung wegen Rückgabe des Landes Kuldicha an China unterhandelt. Doch der Haß der muhamedanischen Kuldichaner gegen die Chinesen ist so groß, daß sie die Erklärung abgaben, daß, wenn man sie den Chinesen überlassen sollte, sie entweder ihre Erbfeinde todtschlügen oder sich selbst damit entleben würden. Werden nun die russischen Truppen aus Kuldicha zurückgezogen, dann kommen die Feindseligkeiten dahlert sofort wieder zum Ausbruch. Chinesische Agenten unterhandeln bereits mit den russischen Kirgisen, vertheilen unter sie Titel und Rängeerhöhungen und fordern sie auf, unter chinesische Oberhoheit zurückzuführen, sobald die chinesische Herrschaft in Kuldicha wiederhergestellt sein würde. Rußland verhält deshalb dort bereits seine Truppen und rüstet sich zu einem voraussetzlichen Kampfe mit China.

Werthen sich einig... Silber... 10... 5.6... schul... enz... der... an... fege... dgt... ren... chen... Nr... spä... ach... chen... eben

Paris, 9. August. S & L u. 3%. Rente 55.20, 4% Rente 58.40, Nationalrente 58.40, Staatsbahn 78.11, Credit Mobilier 446, Lombards 455, 1871er Anleihen 86, 1872er Anleihen 87.60, Plan. London, 9. August. Consols 92 1/2. Cettin, 9. August. Produktenmarkt. Weizen loco 67-81, per August-September 79, Roggen loco 47-51 1/2, per August-September 49, Del loco 24, per September-Oktober 23 1/2, Spiritus loco 24 1/2, per September-Oktober 23 1/2. Wien, 9. August. Produktenmarkt. Weizen

matte, per August 7 Haler 4 Sgr., per März 7 Haler 2 Sgr., Roggen niedriger, per November 4 Haler 25, Sgr., per März 4 Haler 25, Sgr., Del behauptet, loco 12 1/2, Haler, per Oktober 12 1/2, Haler, Behauptet. Hamburg, 9. August. Produktenmarkt. Weizen fest, per August-September 47, per September-Oktober 48, Del fest, loco 23 1/2, per Oktober 23 1/2, Spiritus loco 24 1/2, per Oktober-November 15 1/2, per April-Mai 15 1/2, Schön. London, 9. August. Produktenmarkt.

Getreidepreise fest, zu äußersten Mittelpreisen. Zufuhren: Weizen 8810 Quarter, Gerste 1480 Quarter, Hafer 24,310 Quarter, Brauereier. Liverpool, 9. August. Produktenmarkt. Weizen lebhaft, 3-4 Pence, Markt 6 Pence höher, Markt um verändert. Amsterdam, 9. August. Produktenmarkt. Roggen per Oktober 17.50, Weizen loco 40 1/2, per Juli-August 40 1/2, per Herbst 41. Verantwortlicher Redakteur: Carl Weichinger.

Wiener Börsenkurse v. 9. August.		Gold Waare		F. Aktien v. Indust.-Untern.		Gold Waare	
A. Allgemeine Staatsschuld.		Guldenschein Wien 200 R. 2008 600		Bayerische Staatsbahn 200 R. 40%		Treuhaus-Gesell. 1500 R. 5% E. 1.100 R.	
B. Grundrenten-Obligat.		Guldenschein Wien 200 R. 2008 250		Bayerische Staatsbahn 200 R. 40%		Treuhaus-Gesell. 1500 R. 5% E. 1.100 R.	
C. Andere öffentl. Anleihen.		Guldenschein Wien 200 R. 2008 250		Bayerische Staatsbahn 200 R. 40%		Treuhaus-Gesell. 1500 R. 5% E. 1.100 R.	
D. Aktien von Banken.		Guldenschein Wien 200 R. 2008 250		Bayerische Staatsbahn 200 R. 40%		Treuhaus-Gesell. 1500 R. 5% E. 1.100 R.	
E. Aktien von Transport-Unternehmungen.		Guldenschein Wien 200 R. 2008 250		Bayerische Staatsbahn 200 R. 40%		Treuhaus-Gesell. 1500 R. 5% E. 1.100 R.	
F. Aktien v. Indust.-Untern.		Guldenschein Wien 200 R. 2008 250		Bayerische Staatsbahn 200 R. 40%		Treuhaus-Gesell. 1500 R. 5% E. 1.100 R.	
G. Pfandbriefe.		Guldenschein Wien 200 R. 2008 250		Bayerische Staatsbahn 200 R. 40%		Treuhaus-Gesell. 1500 R. 5% E. 1.100 R.	
H. Prioritäts-Obligationen.		Guldenschein Wien 200 R. 2008 250		Bayerische Staatsbahn 200 R. 40%		Treuhaus-Gesell. 1500 R. 5% E. 1.100 R.	
I. Privatloose.		Guldenschein Wien 200 R. 2008 250		Bayerische Staatsbahn 200 R. 40%		Treuhaus-Gesell. 1500 R. 5% E. 1.100 R.	
J. Wechselkurse 3 Monate.		Guldenschein Wien 200 R. 2008 250		Bayerische Staatsbahn 200 R. 40%		Treuhaus-Gesell. 1500 R. 5% E. 1.100 R.	
Kurse der Münzen.		Guldenschein Wien 200 R. 2008 250		Bayerische Staatsbahn 200 R. 40%		Treuhaus-Gesell. 1500 R. 5% E. 1.100 R.	
Valuten.		Guldenschein Wien 200 R. 2008 250		Bayerische Staatsbahn 200 R. 40%		Treuhaus-Gesell. 1500 R. 5% E. 1.100 R.	

Eigentümer: E. Rothild, A. Weichinger. — Druck von Gebrüder Bogner.

ganz, die er durch Tauschungen zu nähren wußte, mit denen er jetzt auch, wenn auch aus andern Gründen, die Bewohner des kleinen Galtbafes zu umfassen verstand. Auf John Trevelthick und seinen Freund Salomon würde die Vergebung von ein paar Hund durch einen jungen Menschen eben keinen Eindruck gemacht haben; aber der erstere mußte sehr wohl, daß die Gäste Carew's von Grompton fast ausnahmslos sehr reiche Leute waren, und beurtheilte darnach Richard's gesellschaftliche Stellung. Er hatte keine Idee davon, daß Richard's Landschaftsmaler etwas Anderes sei als eine Liebhaberei, da diese Beschäftigung von der Hälfte der jungen Damen und Herren, die Gesellschafter in den Sommermonaten besuchten geübt wurde; er hielt ihn für einen Dilettanten, eine Ansicht, in welcher ihm, wenn er nicht vorübergehend gewesen wäre, der Anblick von Richard's Skizzen nur bekräftigt haben würde. Der junge Mensch gefiel ihm, wenn auch nicht so sehr wie Andre, deren sein schönes Gesicht und sein gefälliges Wesen, verbunden mit seinem Wunsche, zu gefallen, einen noch größeren Eindruck machten, denn Herr Trevelthick war für Einbrüche dieser Art durchaus unempfänglich. Richard dagegen hatte ihn von Herzen, weil er ihm trotz aller Anstrengung nur ein so bescheidenes Maß von Achtung abnötigen konnte. Noch nie hatte er mit so geringem Erfolge so unangenehm Alles aufgegeben, zu gefallen. Aber seine Selbstliebe würde sich noch tiefer verletzt haben, wenn er gewußt hätte, daß seine Anstrengungen ihm nicht einmal zu dem Wenigen, was er damit erreichte, verholfen haben würden, hätte ihn nicht ein geheimer Verbündeter im Herzen des Wirths dabei unterstützt. Richard's Wunsch, sich den Alten geneigt zu machen, wurde von diesem, der mehr als Alles wünschte, mit dem Freunde des Parrers Whymper auf gutem Fuße zu stehen, durchaus erwidert, nur daß ihm das Anbahnen eines solchen guten Einvernehmens sehr schwer von der Hand ging. Der Alte hatte mit dem jungen Manne durchaus nichts gemeinsam als ihre beiderseitige Liebe zu Harry. John Trevelthick und Salomon Coe dagegen waren fast ganz aus demselben Holze. Ungeachtet seines Aberglaubens war der alte Trevelthick doch in praktischen Dingen sehr intelligent und verschlagen und ein mehreres mechanisches Genie. Nachdem er durch die mehrwähnte Katastrophe seinen unterirdischen Beruf eingebüßt, hatte er dahem seine ganze Intelligenz auf Dinge verwandt, denen er bisher fern geblieben hatte, und die Arbeit seines Kopfes hatte sich lucrativer erwiesen als die seiner Hände. Er hatte verschiedene Verbesserungen für die Maschinen der Grube erfunden, in der er beinahe seinen Tod gefunden hätte. Diese Erfindungen wurden dann auch in andern Gruben eingeführt und hatten ihm beträchtlichen Gewinn gebracht; das Geld aber, welches er auf diese Weise erworben, hatte er nicht, wie es gewöhnlich in solchen Fällen zu geschehen pflegt, in Speculationsanlagen verzettelt. In der Zeit, die zwischen dem Aufgeben seines Berufs und dem Augenblicke verfloß, wo er die Früchte seiner Erfindungen ernten konnte, hatte er die Bitterkeit der Armuth gekostet, und das hatte ihn sehr vorsichtig gemacht. Aber

er hatte einen kleinen Antheil an der Grube von Dunlopel, der sich allem Anschein nach sehr ergiebig erweisen sollte; er hatte den Galtbaf gebaut, dessen Vertrag mehr als hinreichend war, seinen Unterhalt zu bestreiten; die Leute wollten wissen, John Trevelthick habe schon ein hübsches Stämmchen erbtzig und konnte, wenn er wollte, seinen Kopf viel höher tragen. Sein Feindwille war gewiß nicht kesselspäßig, denn er behauptete darin, daß er zu seinem Vergnügen Eisenarbeiten machte, die ihm aber auch wieder eine hübsche Summe einbrachten, und daß er sich gelegentlich betraut, eine Unterhaltung, die er sich als Wirth auch zu dem billigsten Preise verschaffen konnte. Er war ein harter, unliebenswürdiger Mensch und nur interessant, etwa wenn man es von der Statistik im Vergleich mit der Literatur sagen kann, aus einem nüchternen, rein praktischen Gesichtspunkt. Er war abergläubisch, aber keineswegs religiös, rechtschaffen, aber habgierig. Er brauchte Zeit, um einem Entschlusse zu gelangen; hatte er aber einmal solchen gefaßt, so war sein Wille eisen und sein Herz von Stein. Es war gewiß merkwürdig, daß ein Mann von Trevelthick's Charakter sich das Gefühl der Dankbarkeit so lange und so fest bewahrt hatte, aber selbst dieses Gefühl wurde bei ihm vielleicht in egoistischen Motiven. Wäre die getretete Person sein Weib, oder seine Tochter gewesen, so würde seine Dankbarkeit vielleicht nicht so dauernd gewesen sein; und wenn er dieselbe, wie er es beabsichtigte, dadurch bewahrte, daß er dem Sohne seines Erretters die Hand seiner Tochter gab, so war dabei sicherlich die Thatfache von wesentlichem Einflusse, daß dieser Sohn, Salomon, penitent betrachtet eine vortreffliche Partie war. Wie er, so war auch sein Schwiegerohn in spe seines eigenen Glückes Schmid gewesen, aber er hatte es sich in andrer Weise geschmeidet. Er hatte seine Jugend in den Kohlengruben des Nordens verbracht, und obgleich dort Keiner, wie es in andern Gruben möglich ist, durch einen glücklichen Hammer Schlag reich werden kann, so hatten doch seine Stärke und Geschicklichkeit ihren vollen Lohn gefunden, und er hatte das Erworben nicht verzettelt. Hund auf Hund hatte er zurückgelegt, bis die erwartete Summe groß genug zu einer Belegung gewesen war, und Salomon pflegte sich in spätern Jahren zu rühmen, daß er nie weniger als zehn Prozent mit seinem Gelde gemacht habe. All sein Geld hatte er auf Speculationen in Gruben verwandt, die bisweilen genügt genug waren; aber sie waren ihm alle gelungen und dabei war ihm der erfahrene Rath des alten Trevelthick, der selbst nicht den Muth hatte, denselben zu kopieren, von großem Nutzen gewesen. Alles, was er berührte, wurde, wenn nicht zu Gold, doch zu Zinn und Kupfer; und wenn die Ergiebigkeit der betreffenden Gruben nachzulassen anfing, hatte Salomon jedesmal seine Aktien mit einer hübschen Prämie verkauft und den Erlös in einer andern Grube angelegt. Er hatte so zu sagen sein Geld in die Erde gesäet und goldene Früchte geerntet. Und jetzt schien sich Dualoppel, seine neueste Speculation, als seine beste erweisen zu wollen. Das starke Band, das ihn mit Trevelthick verknüpfte, wurde aber noch stärker dadurch, daß der letztere gleichfalls einen

406
Gerf
10.
5.6.
stul-
enz-
der
am
lege
und
196
und
dür
ten
Uhr
ger-
Nr.
spä-
ach-
schen
schen
Borft
2 ba
gebü
bing
erneu
und
321
Bie
llite
1190
men
3420
Dne
Hag
St.
Hör
Stück
251
24-
Bleid